

## Tempo 30

In Nürensdorf ist ein neues Verkehrsregime kein Thema

SEITE 15

## Geothermie

Der Schwefelgeruch sorgte in Schlattingen für Nasenrumpfen

SEITE 15

## Tramunfallstatistik

Mehr Kollisionen, aber weniger Verletzte

SEITE 17



Verena Bigler (links) aus Pfungen und Antonia Bonfa aus Effretikon nehmen in ihren vier Wänden regelmässig Reisende aus anderen Ländern auf. Bilder: Moritz Hager

## NACH-GEFRAGT

Katja Schmid, Öffentlichkeitsarbeit Servas Schweiz



### «Wer mit uns reist, muss sich anpassen»

Der Name Servas ist relativ unbekannt in der Schweiz. Weshalb?

**Katja Schmid:** Früher kannte man uns ausschliesslich durch Mundpropaganda. Das hat sich in den letzten 15 Jahren jedoch geändert. Wir haben uns mehr geöffnet. Auch das Aufkommen von anderen Plattformen im Internet hat die internen Diskussionen vorangetrieben. Am persönlichen Gespräch, das über eine Mitgliedschaft entscheidet, wollen wir aber festhalten. Wir haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Aber wir wollen die Abläufe vereinfachen.

Worauf achten Sie bei diesem persönlichen Gespräch?

Es geht darum, die Organisation vorzustellen und unsere Regeln bekannt zu machen. Eine Regel lautet zum Beispiel, dass Reisende grundsätzlich zwei Nächte bei einem Gastgeber bleiben dürfen. Es ist ihnen untersagt, zu fragen, ob sie länger bleiben können. Natürlich steht es den Gastgebern frei, ihre Gäste länger bei sich aufzunehmen. Zudem weisen wir darauf hin, dass Servas keine Hotelferien anbietet. Der Reisende stellt grundsätzlich keine Ansprüche, sondern passt sich den kulturellen Verhältnissen an. Und ganz wichtig: Wer mit Servas reist, muss sich für andere Kulturen und Menschen interessieren.

Was halten Sie von Anbietern wie zum Beispiel couchsurfing.org?

Ich sehe sie als Ergänzung zu Servas. Auch wir haben Mitglieder, die nebenbei auf couchsurfing.org aktiv sind. Wenn man das Alter der Mitglieder der verschiedenen Organisationen vergleicht, ist bei uns das Spektrum wohl das breiteste. Unsere Mitglieder sind zwischen 20 und 80 Jahre alt, während sie anderswo deutlich jünger sind. Wenn ich eine 18-jährige Tochter hätte, wäre es mir wohlher, sie würde mit Servas verreisen. Der persönliche Kontakt unterscheidet uns von anderen Anbietern, bei denen ein paar Klicks für eine Buchung genügen.

Wie sehen Ihre persönlichen Reiseerfahrungen mit Servas aus?

Ich bin auf einem Bauernhof im Kanton Thurgau aufgewachsen. Mit Hof und Kindern konnten meine Eltern nicht mehr einfach so verreisen, wie sie es davor taten. Deshalb entschieden sie sich, Gastgeber bei Servas zu werden. Als Kind waren die Besuche aus aller Welt eine sehr eindrucksvolle Erfahrung. Auf meiner ersten grossen Reise mit 20 Jahren kam ich in Buenos Aires bei einer Familie unter. Als ich ankam, zeigte mir meine Gastmutter als Erstes die Wohnung, das Zimmer und den Kühlschrank. Schliesslich drückte sie mir die Hausschlüssel in die Hand und sagte, sie müsse nun arbeiten gehen, es würde sie aber freuen, wenn wir den Abend miteinander verbringen könnten. Dieses grosse Vertrauen hat mich sehr beeindruckt.

INTERVIEW: ADRIAN PORTMANN

# Zu Hause sein bei Fremden

**REGION.** Soziale Netzwerke im Internet machen es möglich, kostenlos oder zu einem günstigen Preis bei Privatpersonen in aller Welt zu wohnen und dabei etwas über die Kultur der Gastgeber zu erfahren. Drei Beispiele aus Turbenthal, Effretikon und Pfungen.

ADRIAN PORTMANN

Pauschalreisen sind zurzeit wieder in Mode: «Alles inklusive» bedeutet aber noch lange nicht, dass der Kontakt zur lokalen Bevölkerung im Rundumsorglos-Paket des Reiseveranstalters inbegriffen ist. Das Gegenstück dazu bilden Organisationen wie Couchsurfing, Servas und Airbnb. Sie bieten Reisenden die Möglichkeit (siehe Kasten), bei privaten Gastgebern unterzukommen und so die Gepflogenheiten und Eigenarten der lokalen Bevölkerung besser kennen zu lernen. Das System funktioniert in San Francisco, Paris und Bangkok genauso wie in Turbenthal, Effretikon und Pfungen.

Urs bietet seit 2009 bei Couchsurfing ein Zimmer in seinem Haus in Turbenthal an. Bei ihm und seiner Frau ist je-

der willkommen, der nicht nur eine kostenlose Schlafmöglichkeit sucht, sondern auch etwas über das Leben der beiden erfahren möchte. Urs empfiehlt, zwei Nächte bei einem Gastgeber zu verbringen. So bleibe Zeit, um sich auszutauschen. Lange bevor er sein Profil bei Couchsurfing einrichtete, reiste er mit der Organisation Servas. «Vor 15 Jahren waren meine Frau und ich in Australien bei einem russischen Astronomieprofessor einquartiert», erinnert sich der heute 50-Jährige. Der Russe habe sie in Sydney herumgeführt und zu allen Sehenswürdigkeiten begleitet. Geld für Eintritte in Museen oder Ähnliches hatte der Russe keines. Er wartete deshalb immer draussen auf das Schweizer Ehepaar. Einladungen schlug er stets aus. «Der Mann lebte von 300 Dollar im Monat, die er aus

Moskau überwiesen bekam», erinnert sich Urs, der seinen Nachnamen nicht in der Zeitung lesen will, an seine skurrilste Begegnung.

### Anspruchslose Sofasurfer

Auch Antonia Bonfa aus Effretikon ist eine erfahrene Couchsurferin. «Das Schöne ist, dass man niemanden aufnehmen muss, sondern immer die Wahl hat», sagt sie. Eine Anfrage, die sie einmal um drei Uhr in der Nacht erhielt und bei der jemand eine Übernachtungsmöglichkeit für denselben Tag suchte, lehnte sie ab. Hingegen hat die 27-Jährige in ihrer Wohnung auch schon vier türkische Männer gleichzeitig beherbergt. «Diese waren auf Europareise und wollten unbedingt den Fifa-Hauptsitz in Zürich sehen, also habe ich sie dorthin begleitet», sagt Bonfa. Schlechte Erfahrungen machte sie bisher keine. «Manchmal erhält man ein Geschenk vom Gast oder unternimmt etwas zusammen», sagt sie. Alles in allem seien Couchsurfer sehr unkomplizierte und genügsame Men-

schen. Nächstes Jahr wird Bonfa für sechs Monate nach London gehen, um dort zu arbeiten. «Dort werde ich dank Couchsurfing sicher viele neue Leute kennen lernen», sagt sie.

### Ausgebucht bis Ende Jahr

Verena Bigler bietet auf der Internetseite von Airbnb zwei Zimmer in ihrem Reihenhaus in Pfungen an. Seit die drei Kinder ausgezogen sind, gibt es viel Platz im Elternhaus. «Trotz dessen Grösse wollten wir es behalten. Durch eine Bekannte stiessen wir dann auf Airbnb», sagt die Rentnerin. Die Familie lebte selber länger im Ausland und scheute sich nicht davor, Gäste aus aller Welt aufzunehmen. Bevor das Profil aufgeschaltet wurde, informierte Bigler die Nachbarschaft. «Ich wollte, dass sie Bescheid wissen, bevor Fremde im Quartier herumspazieren.» Im März ging es los. «Seither hatten wir schon einen amerikanischen Profi-Pokerspieler bei uns, der in Europa von Casino zu Casino tingelte», sagt Bigler. Ob er Glück im Spiel hatte, ist nicht bekannt. Für das Zimmer bei Biglers reichte es aber. Gäste bezahlen 35 Franken pro Nacht. Oft sind es Arbeiter auf Montage, welche die private Unterkunft dem Hotel vorziehen. «Aus Polen hatten wir Frank bei uns. Ihm gefiel Pfungen so gut, dass er sich hier gleich mehrere Wohnungen für seine Familie ansah», erzählt sie.

Anders als beim Couchsurfen bleiben die Gäste bei Airbnb länger – bei Biglers im Schnitt einen Monat. Das Sicherheitssystem von Airbnb überzeugt die Gastgeberin. Alle Benutzer müssen sich mit amtlichem Ausweis registrieren, und es gibt eine Versicherung für Schäden, die durch die Gäste verursacht werden. «Bisher hatten wir nie Probleme», sagt Bigler und fügt an: «Bis Ende Jahr sind wir ausgebucht.»

## FERIEN BEI FREMDEN – DREI MODELLE

### Couchsurfing

Die Plattform existiert seit 2004 und zählt heute rund sechs Millionen Mitglieder. Couchsurfer suchen nicht nur eine Schlafmöglichkeit, sondern auch den Kontakt zu ihren Gastgebern und der lokalen Kultur. Grundsätzlich sind alle Übernachtungsangebote und die Mitgliedschaft beim Netzwerk kostenlos. Durch Bewertungen der anderen Nutzer kann sich der Interessent ein Bild von den Angeboten machen. Zudem ist es möglich, das eigene Profil durch eine Identitätsprüfung zu verifizieren.

[www.couchsurfing.org](http://www.couchsurfing.org)

### Airbnb

Gegründet 2008 in San Francisco, ist Airbnb ein kommerzielles Portal, auf dem private Räumlichkeiten vermietet werden können. Dabei handelt es sich um Zimmer, Wohnungen oder ganze Häuser. Bei einer erfolgreichen Buchung kassiert das Unternehmen drei Prozent der Übernachtungskosten. Gastgeber sind gegen Schäden versichert. Im Vergleich zu den anderen zwei Modellen steht bei Airbnb der Austausch zwischen Reisenden und Gastgebern nicht im Vordergrund. Angebote gibt es in 33000 Städten weltweit.

[www.airbnb.ch](http://www.airbnb.ch)

### Servas Schweiz

Als Pionier der alternativen Reiseorganisationen sieht sich Servas zugleich auch als Friedensorganisation. Weltweit gibt es mehr als 15000 Gastgeber, rund 240 davon in der Schweiz. Gegründet nach dem Zweiten Weltkrieg, ist das Ziel der Organisation bis heute dasselbe: Durch Reisen sollen Freundschaften entstehen und damit Frieden gefördert werden. Reisende bezahlen einen Jahresbeitrag von 80 Franken, der unter anderem in den Aufbau neuer Strukturen investiert wird, wie es zurzeit in Georgien der Fall ist.

[www.servas.ch](http://www.servas.ch)